Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 76 (1943-1944)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

LXXVI. Jahrgang **N° 18** Bern, 31. Juli 1943

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Erscheint jeden Samstag
Paraît chaque samedi

Korrespondenzblatt des Bernischen Lehrervereins mit Monatsbeilage „Schulpraxis"
Organe de la Société des Instituteurs bernois avec Supplément mensuel „Bulletin Pédagogique"

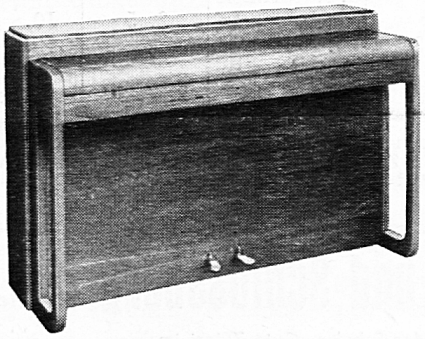
Redaktor: P. Fink, Lehrer an der Uebungsschule Oberseminar, Bern, Brückfeldstrasse 15. Telephon 3 67 38.
Redaktor der « Schulpraxis »: Dr. F. Kilchenmann, Seminarlehrer, Wabern bei Bern. Telephon 5 27 72.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 12. —, halbjährlich Fr. 6. —, bei der Post abonniert je 25 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die viergespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, **Bern.** Telephon 2 21 91. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Davos, Langenthal, Liestal, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Willisau, Lausanne, Genf, Martigny.

Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, Professeur à l'Ecole normale, chemin des Adelles 22, Delémont. Téléphone 2 17 85.
Rédacteur du Bulletin Pédagogique: V. Rieder, Ecole secondaire des filles, Delémont. Téléphone 2 13 32.
Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 12. —, 6 mois fr. 6. —, abonnés à la poste 25 cts. en plus.
Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, place de la gare 1, **Berne.** Téléphone 2 21 91. Succursales à Zurich Aarau, Bâle, Davos, Langenthal, Liestal, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Willisau, Lausanne, Genève, Martigny.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon 2 34 16. Postcheckkonto III 107
Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, place de la gare 1, 5e étage. Tél. 2 34 16. Compte de chèques III 107

Inhalt - Sommaire: Peter Rosegger — In dankbarem Gedenken — Sammelt in Feld und Wald! — Aus dem Bernischen Lehrerverein — Der pädagogische Spatz — Il faut du neuf — Dans les sections — A l'Etranger — Bibliographie

167



BURGER & JACOBI

MODELL 90

7 OKTAVEN . GROSSER TON . RAUMSPAREND . NICHT HÖHER ALS EIN FLÜGEL . GEWÄHRT VOLLE UEBERSICHT . DAS IDEALINSTRUMENT FÜR DIE SCHULE UND DAS KLEINE WOHNZIMMER

COUPON: Senden Sie mir bitte Ihren Katalog für Modell 90

Name: .....

Adresse: .....

In offenem Couvert, mit 5 Rp. frankiert, absenden an: Burger & Jacobi, Pianofabrik, Biel 7

Schwaller
MÖBEL
Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG., Tel. 7 23 56

Ein Kombimöbel muss nach Ihren Angaben gebaut sein, um zu gefallen. Wir bieten Ihnen diesen Vorteil

21

KURSE für Handel, Verwaltung, Verkehr, Post, Bahn, Telephon, Zoll, Sekretariat, Arztgehilfinnen, Vorbereitung für Laborantinnen- und Hausbeamtinnenschulen, Technikum, Meisterprüfung; kombinierte und Spezialkurse. Diplom, Praktikum, Stellenvermittlung. Neue Kurse beginnen im Juni, September, Oktober, Januar und April. Schulberatung und Gratisprospekt durch unser Sekretariat Wallgasse 4. Telephon 3 07 66 153

Neue Handelsschule Bern

Hotel Alpenrose, Kandersteg
empfiehlt sich der werten Lehrerschaft sowie Schulen und Vereinen bestens. Gute, reichliche Küche. Telephon 8 20 70
127 Familie Rohrbach

76

Daheim
Alkoholfreies Restaurant Zeughausgasse
Bern
Vorzügliche Mahlzeiten zu bescheidenen Preisen
Konferenzsaal und Sitzungszimmer

Vereinsanzeigen

Einsendungen für die **Vereinsanzeigen** der nächsten Nummer müssen **spätestens bis nächsten Mittwoch** in der Buchdruckerei Eicher & Roth, Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur **einmal** angezeigt werden.

Alle Einsendungen für den **Textteil** an die Redaktion.

Offizieller Teil

Section de Porrentruy. Synode d'été, samedi 7 août, à 8 ½ h., à l'Hôtel de Ville de St-Ursanne. Ordre du jour: Procès-verbal. Rapport du Président. Conférence de M. le Capitaine Wartenweiler de la Section « Armée et Foyer » de l'Adjudance générale de l'Armée. Sujet: « La maison suisse ». Causerie de M. A. Surdez, instituteur à Courtemaîche, sur « Régents d'hier, instituteurs d'aujourd'hui ». Affaires administratives et diverses. Visite de la Collégiale sous la conduite d'un membre du Clergé de St-Ursanne.

Wer nicht inseriert wird vergessen!

Zu verkaufen:

Sämtliche Werke von Joh. Heinr. Pestalozzi

Die bisher erschienenen 13 Bände der krit. Ausgabe, Halbleder, neu. Die Adresse erteilt unter Chiffre BSeh 180 Orell Füssli-Annoncen Bern.

Bieri-Möbel

Aus unsern Werkstätten kaufen Sie nur **gute Handwerks-Arbeit.** Ständige schöne Ausstellung. — Ab Lage auch preiswerte Serienmöbel. Ein Besuch wird es Ihnen beweisen.

Rubigen BEI BERN TEL. 7 15 83

Schulausschreibungen

Schulort	Kreis	Primarschulen	Kinder	Gemeindebesoldung	Anmerkung *	Termin
Walterswil	VIII	Unterklasse (1.—3. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 6, 14	10. Aug.
Auswil	VIII	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	4, 5, 12, 14	10. »
Bern-Sulgenbach	IV	2 Lehrstellen		nach Regl.	5, 14	15. »
Hinterfultigen	V	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		nach Gesetz	4, 5, 12, 14	8. »
Gassen (Gde. Dürrenroth)	VIII	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		»	3, 5, 14	10. »
» » »	VIII	Unterklasse (1.—4. Schuljahr)		»	4, 6, 12	10. »
Perceux (Gde. Souboz)	XI	deutsche Privatschule (Gesamtschule)		Fr. 2700 u. Naturalien	4, 8	10. »
Münchenwiler	IV	Oberklasse (5.—9. Schuljahr)		nach Gesetz	2, 5	10. »
Cortébertberg (Gde. Cortébert)	X	deutsche Privatschule	13	Fr. 1320 und freie Station	2	15. »
Bienne	X	Une place d'institutrice		Traitem. selon le règl.	2, 4, 14	8 août

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen Rücktritt vom Lehramt. 4. Wegen provisorischer Besetzung. 5. Für einen Lehrer. 6. Für eine Lehrerin. 7. Wegen Todesfall. 8. Zweite Ausschreibung. 9. Eventuelle Ausschreibung. 10. Neu errichtet. 11. Wegen Beförderung. 12. Der bisherige Inhaber oder Stellvertreter der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 13. Zur Neubesetzung. 14. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.

Burgdorf **Beliebtes Ziel für Schulreisen**

Interessantes, heimeliges Städtchen mit imposanter **Burganlage** der Herzoge von Zähringen (12. Jahrh.). Wirkungsstätte Pestalozzis. Rittersaal mit sehenswerter historischer Sammlung. Von den Erkern des Schlossturmes prachtvolle Aussicht auf Stadt, Jura und Alpen. **Museum** am Kirchbühl mit völkerkundlicher und historischer Sammlung. **Kirche** mit sehr schönem Lettner aus dem 16. Jahrhundert und geschnitzten Kirchenstühlen. Gsteig mit Technikum, Gymnasium, Sternwarte Urania. Schöne Anlagen. Ideal ausgebautes **Strandbad** beim Sportplatz an der Emme. Vorzügliche Gasthäuser. Lehrer und Schulbehörden erhalten bereitwilligst Auskunft und Führer vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Burgdorf. 179

Hotel Bernerhof (35 Betten) ANGENEHME **Ferien** IM GEMÜTLICHEN VORTEILHAFTE PAUSCHAL-ARRANGEMENTS IN SONNIGEN **Adelboden** TEL. 131 M. ALTHAUS, BES.

Sammelt Mutterkorn 158

(Roggenbrand, Wolfszähne)

Wir zahlen für sauberes, getrocknetes Mutterkorn, Schweizer Ernte 1943, franko hier

15-16 Fr. per kg netto. Bahrzahlung.

Künstlich gezüchtetes kaufen wir nicht.

Chemische und Seifenfabrik Stalden in Konolfingen

Hochwacht und Schlossberg b. Melchnau 99

ein beliebtes Reiseziel der Schulen. Gute Zvieri im

Gasthof zur Linde, Melchnau

Telephon 6 64 14 **F. Leuenberger**

Nach einem lohnenden Spaziergang durch den Tierpark einen Imbiss im

Tierpark-Restaurant

Berns schönster Restaurations-Garten. Für Vereine, Schulen und Gesellschaften sehr geeignet. Vorzügliches aus Küche und Keller, eigene Patisserie. Mässige Preise. Telephon 2 18 94. 131

Mit höflicher Empfehlung: **F. Senn-Koenig**

KREDIT-VERKAUF

mit monatlicher Teilzahlung

Herren-Anzüge und Mäntel, Knabenkleider, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Woll- und Seidenkleider, Schuhe, Stoffe, Bettwaren, Läufer, Linoleum, Möbel, Kinderwagen, Wolldecken.

Rud. Kull, Bern, Aarbergergasse 21

Muster und Auswahlsendungen werden nach allen Orten der Schweiz bereitwilligst versandt 24

Berner Schulblatt · L'Ecole Bernoise

LXXVI. Jahrgang — 31. Juli 1943 | N° 18 | LXXVIe année — 31 juillet 1943

Peter Rosegger

zum 100. Geburtstag

Auf dem Alpl bei Krieglach in der wald- und bergreichen Oststeiermark, nur wenige Wegstunden vom Semmeringpass entfernt, steht heute noch das Vaterhaus des grossen steirischen Dichters und Volkserziehers. Man muss das herrliche Land gesehen haben, die Waldberge, einige Bauernhöfe an sonnseitiger Lage mit grossen, farbigen Felderbreiten, alle wohl grösser und stattlicher als das kleine «Waldbauernhaus». Ganz nahe am Walde steht das wohlbewahrte Haus; es steht auf gemauertem Untergrund mit gemauertem Kern, dem Herd, sonst ist es ganz aus Holz, einfach und bei aller Aermlichkeit traulich.

Da ist Rosegger geboren und aufgewachsen, es ist die « Waldheimat», wie er später sein Kindheitsbuch überschrieb. Alles was Peter erlebte, die Sorgen der Eltern um die kleine dürftige Wirtschaft, in der es doch so viel zu sehen und zu hören gab, die Freuden der Kinder, zumal wenn der Peter Geschichten erzählte, die kleinen und grossen Abenteuer in der näheren und ferneren Umgebung, die Erlebnisse, die man machen konnte, wenn man ins Tal, ins Dorf, in die Kirche, in ein Hammerwerk gelangte, wenn man zum erstenmal pflügte oder zum erstenmal auf dem « Dampfwagen» fuhr, wenn man gar eine Wallfahrt nach Maria Zell (an der Grenze gegen Nieder-Oesterreich) oder eine Reise nach Bruck oder Wien machen konnte, das erfüllte des Waldbauernbuben Herz und Sinn. Seine Phantasie wurde mächtig angeregt, und als nun das Buch in diese nicht so ganz geistlose Welt kam, als Peter in Lesebuch, Kalender und Gebetbuch zu lesen begann, da verfiel er dem Zauber einer geistigen Welt, er begann schon früh zu dichten und Verse und Geschichten zu schreiben. Und immer zeichnete er Bildchen nach seiner Art dazu. Dem ersten « Waldschulmeister» Michael Patterer blieb der Knabe und Jüngling herzlich zugetan. « Es ist eine zweifelhafte Frage, ob ich wohl des Lesens und Schreibens etwas kundig wäre, wäre nicht dieser Mann in unser Haus kam, und mich selbst mit Liebe und Freundlichkeit in seine Schule einführte..., so habe ich ihm also mein bestes, was ich habe, zu verdanken,» so schrieb Rosegger in seiner damals ungeschulten Art in sein Tagebuch.

Rosegger schien zu schwerer Bauernarbeit ungeeignet. So wurde er Schneider und zog nun mehrere Jahre mit seinem Lehrmeister, dem Ignaz Orthofer, auf den Bauernhöfen herum. Stets suchte er sich fortzubilden, Buch und Zeitung waren seine Bildungsmittel. Eines Tages suchte er zusammen, was ihm am besten schien und sandte das Päckchen an die « Tagespost» in Graz. Nun war sein Weg gemacht, er fand Freunde, die ihm Gelegenheit zu weiterer Ausbildung und weiterem Schaffen gaben. Der dichtende Waldbauernbub und Schneidergeselle... das war etwas Neues!

Peter Rosegger ist so auf ungewöhnliche Weise zum Schriftsteller geworden. Und welcher Reichtum strömt aus seinen Büchern... Er hat wohl gegen 100 geschrieben, und sein Verleger hat für einen Strom von Ausgaben und Auflagen gesorgt. Viele spotteten über seine Fruchtbarkeit, doch er sagte: « Ich glaube steif und fest, das Brünnlein, das ununterbrochen aus meiner Feder quillt, ist Herzblut, ihr mögt es für Wasser halten, das nun über so viele Jahre die Welt überschwemmt, aber stopft mir meine Produktionslust nicht auf längere Zeit, sonst müsste ich sterben. Ich habe mich in den ersten Jahren bei jedem neuen Buche, das in die Welt ging, entschuldigt, dass es da war. Aber das ist ein Narr, der sich alle Jahre einmal entschuldigt, dass er existiert. Existieren und Dichten ist bei mir eins.»

Rosegger wurde wie selten ein Schriftsteller geehrt. Aber er blieb sich treu. Er sah eine treibende Kraft in seinem Leben und Schaffen darin, andern nützen und helfen zu können. So gründete er für seine engere Heimat die «Waldschule» auf dem Alpl. Dort können wir am einsamen Bergschulhaus seine Worte lesen:

Von Ahnen gebaut, von Kindern erneut,
Gott segne sein Erdreich, Gott segne den Fleiss,
Erleuchte den Landmann, auf dass er es weiss
Und oft wohl bedenkt und nimmer vergisst,
Wie treu und heilig die Heimat ist.

Rosegger wurde und blieb Anwalt und Lehrer seines Volkes, er verteidigte seine kulturellen und religiösen Interessen mit Leidenschaft und Zähigkeit. Eigenart und Weitherzigkeit, Heimatliebe und Menschenliebe sind ihm eines. So schreibt er von seinem Mentor, dem Schriftsteller Dr. Adalbert Svoboda: « Immer wiederholte der Gottesleugner den Ausdruck seiner Freude über die neue Kirche daselbst.» (Rosegger förderte den Bau einer evangelischen Kirche in Mürzuschlag, am Fuss des Semmering).

Ein Zeugnis seiner hohen Geistesart, ein Denkmal seiner Erzieherweisheit ist vor allem auch das Buch « *Die Schriften des Waldschulmeisters.*» Rosegger weiss sich darin in selten feiner und eindrücklicher Art in die Nöte und Sorgen eines Jugend- und Volkserziehers zu vertiefen. Die Gestalten und Bilder dieses Buches sind vielen geläufig: Der schwarze Mathes, die Waldlilie, der ringende Lehrer selbst... « Der Schulmeister lebt», diese Worte mögen nicht nur von Andreas Erdmann, dem Urbild des Waldschulmeisters, gelten, sondern auch von dem grossen Erzähler und Gestalter, dem steirischen Dichter Peter Rosegger. « Der Mann, der die Gemeinde gegründet und grossgezogen mit seinem Lebensmark, sollte fremd und vergessen sein? Nein, er ist überall zu spüren.»

Wenn einst die Not dieser Zeit vorüber sein wird, wird man sich in der engeren und weiteren Heimat Roseggers und darüber hinaus bei uns und an vielen Orten auf der Welt dessen erinnern, was der Mann, der in diesen Tagen seinen 100. Geburtstag feiern könnte, gesagt und gewagt hat. Es ist kein karges Erbe. *M. J.*

In dankbarem Gedenken

Ein gewesenes Verdingkind schreibt über seinen ehemaligen Armeninspektor, Herrn *Felix Minder*, alt Lehrer in Steffisburg.

Wenn man die Fünfzig überschritten hat und in diesem Alter vom Schicksal einen mehrmonatlichen Aufenthalt in einem Lungensanatorium zugesprochen bekommt, so bedeutet das eine *Aufgabe*, und es gilt, ihren Sinn aufzuspüren. Ich glaube ihn für mich darin gefunden zu haben, dass ich mit grosser Dankbarkeit zurückschaue auf die verschlungenen und manchmal steilen und steinigen Wege, die mich der ewige Brückenbauer geführt hat. In dieser Rückschau taucht die Gestalt Felix Minders auf, der sein Amt als Armeninspektor nicht bloss aus Menschenhand empfangen hatte, sondern sich klar bewusst war, dass er in höherem Auftrag stand. Er hatte, lange bevor die Literatur solche Gedanken zu einem Allgemeingut machte, aus warmer Menschlichkeit heraus erkannt, dass auch im Verdingkind eine unsterbliche Seele lebt und unter unvorstellbaren Schwierigkeiten ihren Weg zum Licht ertastet.

Es war um die Jahrhundertwende. Pestalozzigeist und Gotthelfscher Sinn für Verantwortung mochten ihre Lichter in einzelnen Auserwählten entzündet haben, hingegen hatten dörfliche Machthaber von diesem Geist kaum einen Hauch verspürt. Da bedeutete es denn für einen bescheidenen Schulmeister schon ein gehöriges Wagnis, seine Auffassung vom Verdingkinderwesen durchzusetzen. Das hat Felix Minder getan. Er war es, der mein Recht, die Sekundarschule zu besuchen, verteidigte. Heute scheint es uns eine Selbstverständlichkeit, dass ein Kind eine seinen geistigen Fähigkeiten entsprechende Ausbildung erhält, zum mindesten soweit es seine obligatorische Schulzeit angeht. Und auf diesem Grunde lässt sich auch heute noch, trotz des vielgeschmähten Versagens der Schule, in eigener Arbeit weiterbauen.

Aber vor 40 Jahren war der Uebertritt in eine Sekundarschule für ein Verdingkind keine Selbstverständlichkeit, das Recht dazu musste reaktionären Gemeindevätern erst klargelegt werden. Dass auch in diesen Bezirken die « gute alte Zeit » sich vor der neuen schamhaft verkriechen muss, möge als kleiner Beweis hier stehen, dass die Menschlichkeit trotz aller Gegenströmungen sich in ihrer Aufwärtsentwicklung nicht aufhalten lässt.

Wie bescheiden war damals auch eine ausgebaute fünfklassige Sekundarschule in ihren Ansprüchen und in ihren Leistungen! Und doch gilt auch für sie das Zeugnis, das der Dichter Ernst Wiechert seiner Schule in so vollendeter Form ausstellt: « Und so kümmerlich die Schule meine Seele auch versorgen mochte, doch konnte sie mir mitgeben, was sie vielleicht nur für eine geistige Mitgift ansah, aber was sich dem hungrigen Gemüt in eine unerschöpfliche Speise verwandelte: das Wort der Dichter. Und wenn es auch nicht alle Worte und nicht alle Dichter waren, so war es doch die Bereitschaft zu ihnen allen, der Schlüssel zum Tempeltor, und mir mochte nun überlassen bleiben, ob ich ihn in ein tiefes Wasser warf oder das Heiligtum öffnete. »

Soll die Dankbarkeit mit der Kranzniederlegung immer warten, bis der Wohltäter die Augen für immer geschlossen hat? Ich möchte diese Tradition hier einmal brechen und Felix Minder aus der Ferne, hinweg über Täler und Hügel, aber im Angesicht der Berge, von denen immer neu die Hilfe kommt, aus Herzensgrund Dank sagen. *E. R.*

Leysin, im Sommer 1943.

Sammelt in Feld und Wald!

An die Lehrerschaft und die Schuljugend der ganzen Schweiz richtet sich der dringende Aufruf des Nationalen Anbaufonds, durch das Sammeln von Wildfrüchten aller Art und die Nachlese in Feld, Wald und Flur unserer Landesversorgung ihren Tribut zu zollen.

Der Nationale Anbaufonds will die schweizerische Schülerschaft auch diesen Sommer durch einen Wettbewerb anspornen, damit sich diese notwendige Sammelaktion so erfolgreich wie möglich gestalte. Presse und Radio stellen sich bereitwillig zu Verfügung und helfen mit, unsern Appell in jede Stadt, in jedes Dorf und in den hintersten Flecken zu tragen.

Der Ackerbau musste noch weiter ausgebaut werden und kein Quadratmeter Land darf unbebaut liegen bleiben. Ist es da nicht eine schöne Pflicht für die Lehrerschaft und für Euch Schulkinder, dort Hand anzulegen, wo den wackeren, mit harter Arbeit überlasteten Bauern geholfen werden kann?

« Wer den Rappen nicht ehrt, ist des Frankens nicht wert », heisst ein alter Spruch. Und wer heute blind durch Feld, Wald und Flur wandert und nicht sieht, wieviel gesammelt und zusammengelesen werden kann, der hat den verpflichtenden Sinn unseres Anbauplanes nicht begriffen: Jeder muss dort helfen, wo er kann; keine Hilfe ist zu klein, weil nichts verloren gehen darf, auch das kleinste Korn nicht und nicht die unscheinbarste Frucht des Waldes. Wer das heute noch nicht erfasst hat, der verdient nicht, das tägliche Brot auf dem Tisch zu haben. Durch erfolgreiche Taten soll bewiesen werden, dass in der Schweiz mit Freiwilligkeit das erreicht wird, was in andern Ländern nur mit Zwang möglich ist. Deshalb wendet sich der Nationale Anbaufonds an die gesamte Lehrerschaft, damit durch ihre Initiative all die vielen tausend eifrigen Hände der Schuljugend dort freudig eingreifen, wo noch viel mehr getan werden muss als im Vorjahr. Ermahnt die Jugend, in ihren Freistunden und auch während des Schulbetriebes Wildfrüchte zu sammeln, Aehren zu lesen, Emd nachzurechen, Ackerfrüchte nachzusammeln und Holz und Tannzapfen zusammenzutragen. Oder noch besser: Sammelt mit ihr!

Liebe Kinder, wisst ihr eigentlich, dass ihr durch eure Sammeltätigkeit sehr viel zur Verbesserung unserer Versorgungslage beitragen könnt? Das müsst ihr euch fest einprägen und immer wieder sagen, wenn euer Eifer nachlassen sollte, oder wenn ihr an der Wichtigkeit eures Sammelns zweifelt. Ihr müsst auch wissen, dass dort, wo eure kleinen Hände zupacken, starke Fäuste frei werden, die Tag für Tag dem Boden, zum Wohl von uns allen, das Nötigste für unsern Lebensunterhalt mühsam abringen.

Lehrer, begeistert eure Schüler für diese vaterländische Aktion!

Und ihr, liebe Kinder, beweist durch eure Taten, dass ihr auch heute schon gute Schweizer seid!

Der Nationale Anbaufonds richtet deshalb an alle Schulen der Schweiz den Aufruf, bei der Sammlung der kleinsten Früchte mitzuhelfen. Um unserer Jugend einen weiteren Ansporn zu geben, eröffnet er einen *Wettbewerb* mit folgenden Bedingungen:

1. Die Teilnahme ist offen für ganze Schulen, Schulklassen, Schülergruppen, einzelne Schülerinnen und Schüler.
2. Die Sammlung all dieser Früchte kann überall stattfinden, soll aber vorzugsweise in der eigenen Gemeinde durchgeführt werden. Was das Aehrenlesen, Nachrechen und Nachsammeln von Ackerfrüchten betrifft, sollen besonders die landwirtschaftlichen Betriebe berücksichtigt werden, die über ungenügende Arbeitskräfte verfügen. Es ist zweckmässig, dass die Lehrerschaft die Sammlungen gemeinsam mit der Gemeindeackerbaustelle, welche die flurpolizeiliche Regelung kennt, und für die Einwilligung der einzelnen Grundstückbesitzer besorgt sein wird, organisiert.

3. Für die Sammlung von Wildfrüchten, insbesondere Eicheln und Buchnüssen, ist mit den Förstern Rücksprache zu nehmen.
4. Auch über die Verwertung, die wir den Sammlern frei überlassen, wird die Gemeindeackerbaustelle Auskunft und Rat geben können.
5. Die Sammelergebnisse sind dem Nationalen Anbaufonds bis zum 15. November 1943 bekanntzugeben.
6. Die Teilnehmer haben Name, Alter und Adresse bekanntzugeben. Sie haben weiter über ihre Tätigkeit ein kurzes Aufsätzchen von nicht mehr als 1—2 Seiten zu schreiben oder eine Zeichnung zu machen. Das Thema kann frei gewählt werden. Es können auch Klassen- oder Gruppenarbeiten eingesandt werden. Schliesslich sind uns die Ergebnisse in Zahlen (Mass und Gewicht) zu melden, für jede Frucht gesondert.
7. Das Sammelergebnis ist vom Lehrer oder der Gemeindeackerbaustelle zu bestätigen.
8. Die Teilnehmer erhalten für gute Leistungen eine Ehrenurkunde, die von Herrn alt Bundesrat Minger und Herrn Dr. Wahlen eigenhändig unterzeichnet ist. Für die besten Leistungen verabfolgen wir zudem eine Ehrengabe.

*

Kein Quadratmeter Land soll unbebaut bleiben, aber auch kein Halm und kein Körnlein darf verlorengehen, und keine Hand soll untätig sein, denn wir wollen durchhalten.

Nationaler Anbaufonds.

Diese Bedingungen zum Wettbewerb können gratis bei der Geschäftsstelle des Nationalen Anbaufonds, Zeughausgasse 26 in Bern, bezogen werden.

Aus dem Bernischen Lehrerverein

Sektion Seftigen des BLV. Wir versammelten uns am 13. Mai in schöner Zahl im Primarschulhaus in Riggisberg, erledigten unter der guten Leitung des Kollegen Neuenschwander rasch allerlei Geschäftliches, wie Neuaufnahmen, Rechnungsablage, Bestimmung des Jahresbeitrages in die Sektionskasse, einer schönen Gabe an die Flüchtlingshilfe usw. und hörten u. a. durch jüngere, für die Sache begeisterten Kollegen von der löblichen Absicht der Gründung einer Arbeitsgemeinschaft für nationale Erziehung, die sicher für gross und klein ihren Segen bringen wird, wie jede ernsthafte geistige Anstrengung.

Worauf wir uns aber vor allem freuten und was wir mit Spannung erwarteten, — hatte uns doch schon früher eine Arbeit unseres Referenten im Schulblatt starken Eindruck gemacht — das war der Vortrag von Herrn Oberst Dr. Edgar Schumacher über nationale Erziehung. Wir wurden nicht nur nicht enttäuscht, sondern mit dem unvergesslichen Erlebnis einer beglückenden Feierstunde beschenkt. Der Herr Oberst mag verzeihen, wenn vor allem wir Frauen uns hohe Krieger bisher offenbar falsch, wohl tätig, frisch, mutig, aber etwas rauh, ungeistig und seelisch nicht überaus reich vorgestellt hatten, und nun erstaunt waren, einen tiefen und dazu fein empfindenden Denker zu finden, aus dessen Munde jene wahrhaft ewigen, letzten Gedanken über Erziehung flossen, die immer wieder Glücksgefühle in uns zu wecken vermögen. Es ist schon so, dass wir auch ein bisschen stolz wurden auf diesen schweizerischen Oberst.

Der Gedanke an eine besondere nationale Erziehung hatte vor allem uns Aeltere je und je etwas unsympathisch berührt, hatten wir uns doch immer am liebsten als Menschen und freie, weite Weltbürger gefühlt. Wie wohl tat es uns nun, in unserem Referenten einen Gesinnungsgenossen kennen zu lernen, und wie gerne vernahmen wir seine in angestrengter, gründlicher Durcharbeitung des Problems gewonnene Ueberzeugung, dass wir getrost auf unseren Gedankenwegen weiter wandeln dürfen, weil sie auch in unserer wilden, sturmbewegten Zeit des überbordenden Nationalismus gut sind und gut bleiben werden. Wie oberflächlich hatten wir in letzter Zeit die uns unangenehme Forderung nach vermehrter nationaler Erziehung beiseite geschoben! Nun erlöste uns der Herr Oberst aus dem Zwiespalte mit der einfachen, ja selbstverständlichen Feststellung, dass diese ja gar nicht abseits, sondern direkt auf dem Wege der von uns immer einzig und freudig bejahten Menschenbildung liege, ja dass sie dazu gehöre wie die Vertiefung und Veredlung des Lebens in der Natur, der Familie, der Gemeinde und anderen kleineren und grösseren Gemeinschaften. Warum musste man uns das sagen und uns darauf aufmerksam machen, dass dieses unser Glück ein speziell schweizerisches sei, weil unsere Eidgenossenschaft kein Machtprinzip kennt, sondern nur dem Menschen dienen und damit eine rein ethische Idee verwirklichen will? Wie viel schlimmer sind da die Zugehörigen grosser imperialistischer Staaten daran! Sie müssen die Erziehung zum Leben in der Nation auf eine besondere Grundlage stellen, und es wird ihnen nie gelingen, das böse Machtprinzip mit ethischen Forderungen in Einklang zu bringen. Für uns dagegen ist die gleiche Aufgabe nach Herr Dr. Schumachers vortrefflichen Ansichten rein und schön. Wir müssen uns nur hüten, bei unseren Bestrebungen laut und aufdringlich zu werden. Der dem reifen Menschen eigene Sinn für das Grosse befähigt uns, die eidgenössische Idee in ihrer hehren Schönheit und ewigen Berechtigung voll und ganz zu werten. Wenn wir sie nun heller und heller in uns aufleuchten lassen, dann werden wir eine mitreissende Kraft ausstrahlen und in jeder Stunde und bei jeder Gelegenheit die Worte finden, die den werdenden Menschen unbemerkt zum guten Patrioten heranwachsen lassen. Es mag uns dann auch gelingen, seinem «Gefühl für Nationales eine höhere Form zu geben, seinen vaterländischen Gedanken allmählich zu läutern, von minderwertigen Elementen zu befreien und ihm dafür den Geist, das Tiefe, das Innere, das Wertvolle entgegenzubringen». Auch bei der Erziehung zum erfreulichen Schweizer sind nicht Pläne und Programme die Hauptsache, sondern immer die Persönlichkeit, die es zu heben und zu stärken gilt, da mit ihr alles fällt.

Herr Oberst Dr. Schumacher mag seine prächtige Stimme weiter ertönen lassen; er dient damit seinem und unserem lieben Heimatlande. Er hat uns begeistert und darf unseres warmen Dankes versichert sein.

Auch den Herren Kollegen Hadorn und Grob, die den erhebenden Vortrag mit ergreifenden Liedern umrahmt haben, möchten wir herzlich danken und auf Wiederhören zurufen.

R. G., R.

Der pädagogische Spatz

Früher stand er am Katheder,
wo er lehrend früh und spat
mittels Griffel, Pinsel, Feder
eifrig Schule halten tat.

Heute mit der Uhr und Latte,
mit dem Zentimeterband,
stürmt er über Feld und Matte,
Messgeräte in der Hand.

Laut Verfügung tausenddreissig
tut er messend seine Pflicht.
Dienstbeflissen, brav und fleissig
prüft er Länge und Gewicht.

Sprünge, Läufe, Herz und Nieren
werden peinlich kontrolliert
und auf reichlich viel Papieren
dann getreulich aufnotiert.

Nach dem allerneusten Brauche,
von der Obrigkeit verfügt,
wird das Messband auch dem Bauche
umgelegt und angeschmiegt.

Erstens vor, dann nach dem Speisen,
weil er dann verschieden rund.
Alle grossen Geister preisen
heut den Meter und das Pfund.

Denn das Beste alles Guten,
was erfreuet und beglückt,
ist der Mensch, in absoluten,
klaren Zahlen ausgedrückt.

Aus der «Schweizerischen Lehrerzeitung.»

Chemin faisant . . .

Il faut du neuf

Depuis que nos jeunes recrues persistent recruement (sic) à montrer leur ignorance du français, une question hante les esprits; une question tenace, persistante, incisive: « Comment pourrait-on faire de la culture de la langue ? »

En face des résultats désastreux des examens, les maîtres acquièrent la conviction de l'échec de leur enseignement.

Travailler pour échouer, ce n'est pas une formule dynamique. Plus on pense aux fruits maigres du travail de l'école, dans la langue, plus la perplexité grandit. Le doute s'installe à demeure sur la planche des pupitres, le vilain doute tueur de foi, briseur d'enthousiasme.

S'il ne fallait qu'un coup d'éponge sur des méthodes erronées, quelque homme courageux serait là. Mais chacun sait que le prestige de la noble langue des classiques exigera de l'école nouvelle une œuvre constructive immense et résolue.

Le mince bagage littéraire qu'emporte la jeunesse de nos collèges est trop humiliant pour tous. Une faillite a détrôné et condamné un système d'enseignement: Il faut du neuf.

Notre français scolaire est discrédité à l'épreuve, et quand on perd confiance en une œuvre, c'est qu'elle est déjà balayée par la vie.

Si nous avions des dieux dans la pédagogie du Jura, ils tomberaient de leurs socles ou de leurs ciels.

Si nous avons des bonzes, il faudra qu'ils descendent de l'estrade, mais tous les pédagogues sont responsables de la crise du français, . . . du fait qu'ils ont un cerveau. Il serait trop facile en effet de jeter la pierre à ceux qui se sont fourvoyés, quand on n'a rien essayé soi-même pour réussir. Tout allait très bien dans nos cahiers, sauf la vie de l'esprit que nous entravions au lieu de la fortifier ou de l'engendrer. La vie se charge maintenant, de son propre poids, par une vague irrésistible, d'enliser notre médiocrité.

Si la loi de l'oscillation joue dans le déploiement des théories pédagogiques, si les balancements s'opèrent d'un pôle à un autre pôle d'attraction comme dans les philosophies ou dans les politiques, *nous devons osciller vers la concentration de l'esprit.*

Le mal de notre école est la dispersion. C'est dire que notre école est bien l'image fidèle du temps. N'oublions pas que notre temps est un point mort d'où surgira un monde totalement neuf. Notre école est donc, par le français qui la reflète, à un point mort, et depuis longtemps. Pour en sortir, il faut aller vers l'antithèse de la dispersion. Les efforts des élèves, le souci constant des maîtres doivent converger sur des sujets de la vie traités à fond.

Les sujets de la vie sont nombreux; ils ne sont pas tous abordables à l'école, puisque l'enfant n'est pas un petit homme. Le petit d'homme est une pousse frêle qui ne supporte pas toutes les clartés crues ni tous les semis dans son voisinage.

Il s'agit d'aborder des sujets qui éveillent un intérêt tenace et *sain*, et alors « creuser, bêcher, fouiller, remuer, ne laisser nulle place où l'esprit ne passe et repasse ». Tendre à faire de la culture intensive des idées et jamais de la mémorisation. La mémoire est la servante de l'esprit. Elle joue son rôle naturellement bien aussitôt que l'étude prend l'allure de grandeur qui convient.

L'enseignement de la langue française doit devenir **un.** Lectures, analyses, règles de grammaire, poésie, élocution, vocabulaire, compositions et chant ne forment qu'un ensemble de tâches variées dont l'aboutissement est la connaissance d'*un sujet d'étude.*

Nous devons à l'école de la langue viser un but de divers points, de diverses positions et par de multiples moyens. Notre préoccupation constante dans la tension vers l'unité, vers le sujet, sera la variété des moyens.

On a dit: le livre de lecture est la base de l'enseignement du français. D'accord, à condition que ce livre traite des sujets à fond. Et d'emblée nous tombons sur le vice capital de nos livres de lecture aux degrés supérieur et moyen: aucun sujet n'est traité à fond. Pour conjurer la crise du français dans une période relativement courte, il nous faudrait des livres de lecture conçus dans l'idée des centres d'intérêts. L'école pourrait toucher des résultats immédiatement bons, mais on voit aussi le revers de la médaille. De pareils livres éclaireraient toujours les mêmes sujets en laissant une immense région de la vie dans l'ombre. D'où la nécessité d'arriver à la brochure, renouvelée fréquemment et rayonnante de vie.

Une brochure rédigée pour des connaisseurs des choses, sur des sujets approfondis, une bonne brochure à bon marché, riche des faits de la vie réelle, formerait une base féconde au développement de la langue. Et les maîtres, au lieu de se creuser stérilement les méninges, pour accoucher d'un plan spécial qui reste la plupart du temps mort-né, tous les maîtres d'écoles feraient, avec une brochure de valeur, de l'excellent travail et de la culture de l'esprit. Rapidement, le niveau culturel du peuple prendrait une cote ascendante. Un exemple d'un sujet traité à fond:

En 1934, la Ligue suisse pour la protection de la nature a publié un ouvrage d'une centaine de pages qui peut donner une idée de la conception du livre d'école moderne, c'est-à-dire du livre à créer pour l'avenir.

Sur la proposition du Conseil fédéral, la brochure, intitulée: « Le jeune protecteur de la nature » a été soumise à la Conférence des Directeurs cantonaux de l'Instruction publique, qui, elle, a recommandé son emploi dans les écoles suisses.

C'est une suite d'instructions pratiques pour la jeunesse, sur la protection de la nature et des sites, écrites par un Bâlois, M. Emmanuel Riggenbach. L'ouvrage original est en allemand, mais on en trouve une traduction par M. Samuel Aubert.

Dans la dédicace aux jeunes Suisses, il y a déjà un souffle de grandeur qui soulève et stimule: « Vous savez tous, chers amis, que nous avons pour patrie un des plus beaux pays de la terre. Du bord de ses fleuves grondants qui coulent vers des mers opposées, jusqu'aux névés étincelants des Alpes, il étale sous le ciel ses prairies ensoleillées et ses ténébreuses forêts, ses gorges et ses hautes terrasses, ses lacs et ses rivières: pays que la nature a comblé de ses dons et de ses beautés. »

Cela fait tant de bien à l'âme, n'est-ce pas, de voir un homme de chez nous ouvrir les yeux sur la richesse

de notre pays quand on en voit tant d'autres qui poursuivent des chimères après avoir laissé le bonheur au départ.

Et plus loin, la réalité:

« Mais de même que toute splendeur terrestre disparaît des lieux où se déchaîne sans frein l'aveugle arbitraire de l'homme, de même aussi les beautés de notre pays s'effaceraient si nous ne veillions pas à conserver dans leur intégrité sa nature, sa faune, sa flore.

Il s'agit ici, jeunes amis et jeunes amies, d'un devoir envers la patrie. Aidez-nous à protéger notre nature. »

Voilà tout le problème posé devant l'écolier, *un sujet de la vie* dont nous ne nous lasserons pas. Un sujet abordable et sain, que la Ligue suisse pour la protection de la nature se propose de résoudre à bonne fin avec la collaboration de l'enfant.

Quel enthousiasme n'éveille-t-on pas parmi la jeunesse à laquelle on accorde pareille confiance et si noble tâche ? Quel soulagement aussi pour les maîtres d'abandonner les gamineries de Fauchon pour se tremper, avec tous les élèves, dans une œuvre virile, utile au pays, méritoire et digne de leurs efforts! A bientôt la présentation de l'œuvre. *Charles Fleury.*

Dans les sections

Section de Porrentruy. Les membres de la section sont priés de prendre connaissance de la convocation qui paraît dans ce journal.

Le Comité a préparé un synode d'été agréable par le lieu, attrayant par le programme. Il vous invite à participer à la séance et au dîner, pour jouir d'une bonne journée au pittoresque chef-lieu du Clos-du-Doubs.

A l'Etranger

Allemagne. *Ordonnance sur la protection de la jeunesse.* Le ministre de l'intérieur a publié une ordonnance selon laquelle il est interdit aux jeunes gens âgés de moins de 18 ans de circuler la nuit dans la rue et sur les places publiques; la fréquentation des théâtres-variétés leur est également interdite et ils ne sont pas autorisés à fumer dans des lieux publics. Les enfants âgés de moins de 16 ans ne peuvent fréquenter les restaurants qu'en compagnie de leurs parents ou des représentants de ceux-ci.

Bibliographie

« L'hygiène mentale des enfants et des adolescents », collection d'actualités pédagogiques. Un vol. in-16. Editions Delachaux & Niestlé, Neuchâtel. Fr. 4. 50.

Pour la première fois, Genève organisait en avril 1942 un cours d'hygiène mentale, qui eut un réel succès. Tous les participants gardent le meilleur souvenir de ces rencontres, des cours, voire même des réceptions officielles très cordiales. Ils seront heureux de trouver, dans le dernier volume des actualités pédagogiques, la quintescence des cours donnés à cette occasion. Ces cours constituent en outre un enseignement précieux pour tous les éducateurs.

Il ne saurait être question de résumer la douzaine d'études publiées dans l'ouvrage qui nous occupe. Et pourtant, quelle moisson d'idées on peut cueillir dans ce livre qui contient la matière de plusieurs! La nécessité de s'occuper des anormaux est évidente: ils sont 200 000 en Suisse, dont 50 000 enfants, et l'on ne s'occupe que du quart de ces enfants. Le Dr Naville montre que le champ d'activité du maître et du médecin collaborant étroitement est illimité.

« Le diagnostic des enfants difficiles », par le Dr André Rey. Il s'agit d'éviter les faux aiguillages, si dangereux, d'étudier les tendances conscientes et inconscientes de l'enfant sans parti-pris, de s'approcher non pas d'un sujet d'observation, mais d'un enfant, d'un petit homme, avec toute la sollicitude et l'affection nécessaires. « Les troubles du langage », par le Dr Ferdinand Morel. L'auteur étudie les phases du développement normal du langage, depuis les cris jusqu'aux réflexes conditionnels, en passant par les phénomènes de l'écholalie. Mais l'évolution est autre pour les anormaux, certains ne dépassant pas le stade de l'écholalie. Il importe d'approfondir la connaissance des phénomènes héréditaires et d'assurer une étroite collaboration du médecin et du pédagogue.

« Prophylaxie de la délinquence », par le Dr P. Jeanneret. Le juriste apporte ici sa contribution et sa précieuse collaboration à l'œuvre de sauvetage de la jeunesse déficiente. La tâche est vaste: dépistage, lutte contre les maladies héréditaires, hygiène, lutte contre la misère et ses conséquences, protection normale de l'enfance, patronage, l'auteur étudie tous les moyens d'enquête et d'action sociale.

« Chimiothérapie, opothérapie, psychothérapie », par le Dr Henry Brantmay. Traiter les anomalies de caractère non seulement par des leçons et par des sermons, mais par une thérapie appropriée, voilà de quoi bouleverser les idées reçues en matière d'éducation — et le pédagogue a besoin que ses idées soient, de temps à autre, heurtées et modifiées. Quoi de plus suggestif que cette pensée de l'auteur: « Que de mauvais écoliers, prétendus paresseux et distraits, malmenés et grondés, sont devenus de bons élèves, studieux, heureux de vivre, pour avoir absorbé l'extrait organique qui leur était nécessaire ? »

Procurer à l'enfant ce dont il a faim — et non seulement le pain, mais les vitamines, ou les hormones, ou les produits chimiques indispensables au fonctionnement normal de son organisme: l'auteur donne des preuves irréfutables de l'efficacité du traitement opothérapique ou chimiothérapique, sans oublier l'action psychothérapique, l'influence du conseiller, de l'éducateur affectueux et compréhensif. Etude enrichissante au plus haut point, dans laquelle éclate la science de l'auteur, unie à la hardiesse et à la bienveillance.

« Psychanalyse et suggestion », par le Dr Henri Flournoy. Par de nombreux exemples, la puissance des influences inconscientes est démontrée et les moyens d'action curative exposés. Les méthodes psychanalytiques — et tous les auteurs de cet ouvrage insistent là-dessus — doivent être appliquées avec la plus grande prudence sur les enfants, le traitement et l'analyse prendront plutôt une forme ludique. Il faut observer une attitude franche et compréhensive en présence de l'enfant, user de confiance et de fermeté, il faut avant tout aimer et comprendre. Et nous ne sommes parvenus qu'à la moité de l'ouvrage. Il faudrait parcourir encore le bel exposé de M. Laravoire sur « La pédagogie des enfants difficiles », l'étude de M. Pierre Bovet sur « L'éducation fonctionnelle et l'hygiène mentale », dans laquelle éclate cette vérité proclamée par Claparède et par Adler qu'il faut « placer l'enfant dans les circonstances propres à le guérir », celle de Piaget sur « Le jeu et l'hygiène mentale », si riche d'observations et de réflexions qu'il serait vain de vouloir la résumer, enfin des conférences sur les sujets les plus variés en rapport avec l'hygiène mentale de l'enfant et de l'adolescent: Les écoles de plein air, la vie d'internat, l'activité manuelle, l'orientation professionnelle — car il ne suffit pas de guérir, il faut encore intégrer l'enfant anormal dans la vie sociale, et c'est ce qui préoccupe le Dr Richard Meili.

On le voit, livre d'une extrême variété et d'une richesse inouïe. Livre à consulter, à reprendre, à étudier, livre qui a sa place dans toute bibliothèque pédagogique.

Ch. Junod.

Der Zentralsekretär ist bis und mit dem 15. August abwesend – Le secrétaire central est absent jusqu'au 15 août.

28/4

SEVA

Bureaux: Marktgasse 28, Bern
Tel.: 2 57 77
POSTCHECKKONTO:
COMPTE DE CHEQUES: III 10026

Lotteriegenossenschaft
Soc. Coopérative de Loterie

ZIEHUNGSLISTE
LISTE DU TIRAGE

3. Juli 1943 - 3 juillet 1943

27

In der öffentlichen und unter amtlicher Aufsicht durchgeführten Ziehung der 27. SEVA-Lotterie, die am **3. Juli 1943** in Bern stattfand, wurden folgende Treffer ausgelost:

Les lots suivants sont sortis lors du tirage de la 27me loterie de la SEVA, opéré publiquement et sous contrôle officiel, à Berne, le **3 juillet 1943**:

1	Treffer von / Lot de	Fr. 50 000.—	**N° 103009**	
1	Treffer von / Lot de	Fr. 20 000.—	N° 204155	
2	Treffers von / Lots de	Fr. 10 000.—	N° 076292 211632	
5	Treffer von / Lots de	Fr. 5 000.—	N° 054342 070056 [illegible] 209729	
10	Treffer von / Lots de	Fr. 2 000.—	N° 051970 [illegible] 082275 [illegible] 127692 [illegible] 234276	
50	Treffer von / Lots de	Fr. 1 000.—	N° [illegible] 073441 073636 [illegible] 080928 [illegible] 083326 [illegible] 094786 [illegible] 096710 [illegible] 108411 [illegible] 118[illegible] 129130 123707 126954 [illegible] 148428 [illegible] 165737 166367 168717 [illegible] 175988 [illegible] 184508 186000 [illegible] 206[illegible] 209104 210030 217937 [illegible] 227037 [illegible] 234834 [illegible]	
100	Treffer von / Lots de	Fr. 500.—	[illegible] 051761 [illegible] 056419 [illegible] 058263 [illegible] 070565 073410 077117 [illegible] 079416 080622 [illegible] 083580 085679 [illegible] 089034 089444 093461 [illegible] 098604 099059 101788 105917 [illegible] 111805 [illegible] 115756 116828 117056 118361 120940 [illegible] 123444 127952 [illegible] 135246 135684 [illegible] 141597 156579 [illegible] 163900 [illegible] 176861 [illegible] 178543 [illegible] 187176 [illegible] 189[illegible] 191788 [illegible] 197548 [illegible] 218954 [illegible] 203196 [illegible] 205519 [illegible] 219002 [illegible] 222867 [illegible] 228312 [illegible] 233436 234547 237359 [illegible] 242886 [illegible]	
400	Treffer von / Lots de	Fr. 100.—	Alle Lose mit den Endzahlen: / Tous les billets se terminant par: [illegible] ...702	ferner / en outre [illegible]
400	Treffer von / Lots de	Fr. 50.—	Alle Lose mit den Endzahlen: / Tous les billets se terminant par: [illegible] ...314 ...378	
1 400	Treffer von / Lots de	Fr. 25.—	Alle Lose mit den Endzahlen: / Tous les billets se terminant par: [illegible] ...083 [illegible] ...403 [illegible] ...852	
20 000	Treffer von / Lots de	Fr. 10.—	Alle Lose mit der Endzahl: / Tous les billets se terminant par: [illegible]	

Die Treffer werden vom 5. Juli 1943 hinweg eingelöst. — Die Gewinnlose der Treffer von **Fr. 1000.— und mehr** sind im **Lotteriebureau der SEVA**, Marktgasse 28 in Bern, vorzuweisen oder mit eingeschriebenem Brief zuzustellen. Das Lotteriebureau veranlaßt nach erfolgter Kontrolle die Auszahlung des Gewinnes. — Die übrigen Treffer sind direkt bei der **Kantonalbank von Bern** oder ihren Filialen einzulösen. **Sie können auch bei Lotterieverkäufern gegen Lose der SEVA umgetauscht werden.** — Von allen Treffern über Fr. 50.— muß die eidgenössische Steuer von 5% in Abzug gebracht werden. — Die Lotteriegenossenschaft ist bereit, dem Inhaber eines Trefferloses ohne weiteres Zahlung zu leisten. Sie übernimmt keine Garantie und behält sich sich jede ihr gutscheinende Prüfungsmaßnahme vor. — Treffer, die sechs Monate nach Veröffentlichung der Ziehungsliste im Schweizerischen Handelsamtsblatt, d. h. bis zum 5. Januar 1944, nicht erhoben werden, fallen der Veranstalterin zu.

Les lots sont payés dès le 5 juillet 1943. — Les billets gagnant **fr. 1000.— et plus** seront présentés ou envoyés par pli recommandé au **Bureau de la loterie SEVA**, 28 rue du Marché, à Berne. Après vérification, le Bureau de la loterie versera le montant du lot. — Les autres billets gagnants seront encaissés directement auprès de la **Banque cantonale de Berne et de ses succursales. Chaque** revendeur **des billets SEVA ainsi que nos bureaux de loterie** vous **échangeront vos lots en billets de la 27e tranche.** — Tous les lots dépassant fr. 50.— sont soumis à l'impôt fédéral de 5%. — La Société de la loterie est autorisée à payer le lot au détenteur de tout billet gagnant, sans autre formalité. Néanmoins, elle se réserve le droit de prendre à toute mesure de vérification lui paraissant utile. — Les lots non retirés dans les six mois suivant la publication de la liste du tirage dans la Feuille officielle suisse du commerce, c'est-à-dire jusqu'au 5 janvier 1944, sont acquis en faveur de la Société de la loterie.

Wer gewinnt diesmal?
Der Hauptgewinn!
Nur 1 Los!
Nur 1 Franken!
Nur 1 Chance!
Nur 1 Gewinn!
Nur 1 Freude!

Buchdruckerei Eicher & Roth, Imprimerie